

Das Untier : Konturen einer Philosophie der Menschenflucht [Ulrich Horstmann]

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **70 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pessimismus mit «globaler Endlösung»

Der Mann hat noch nicht einmal das Schwabenalter erreicht, doch schon ein endgültig negatives Urteil über das Leben: Ulrich Horstmann, Verfasser des Büchleins «Das Untier/Konturen einer Philosophie der Menschenflucht» (Suhrkamp Verlag 1985). Uns Untieren (denn mit dem Buchtitel ist der Mensch gemeint) wird da ein Pessimismus von letzter Folgerichtigkeit vorexerziert. Horstmann würdigt und kritisiert die bekanntesten pessimistischen Lehren der Vergangenheit und Gegenwart und überbietet sie sämtlich durch die Forderung nach der «globalen Endlösung», der Vernichtung allen menschlichen und möglichst auch allen sonstigen Lebens auf der Erde. Bereits im vorigen Jahrhundert hat Eduard von Hartmann, der Philosoph des «Unbewussten», eine Selbstaufhebung der Welt durch Geisteskraft ins Auge gefasst, was aber damals noch keine praktische Bedeutung haben konnte. Ihn und verwandte ältere Philosophen beurteilt Horstmann nachsichtig: Sie hätten eben «statt über unmittelbare Anschauung nur über deren metaphysische Surrogate, über die Hilfskonstruktionen idealistischer Einbildungen» verfügt. Emile M. Cioran hingegen, einer der geistreichsten Pessimisten der Gegenwart, wird dafür getadelt, dass er nicht ausdrücklich auf die Anwendung der heute vorhandenen Overkill-Kapazitäten hinwirkt.

Allerdings ist sich Horstmann bewusst, «keine mehrheitsfähige Doktrin» zu bieten. Zugleich aber meint er, zur Selbstvernichtung der Menschheit gebe es überhaupt keine Alternative. Nicht bloss bedenkt er den klassischen Philosophen des Optimismus, Leibniz, mit bitterem Hohn, er hat auch nichts übrig für den «neuzeitlichen Kulturfetisch des Humanen». Recht haben nach ihm Nietzsche und Joseph de Maistre, die Heiligsprecher des Krieges. Die moderne Friedensforschung hält er

nur insofern für förderungswürdig, als sie wider Willen dem Kriege dient. Ihm, dem glaubenslosen materialistischen Denker, wird religiös zumute, wenn er sich vorstellt, wie sich im Augenblick des totalen Untergangs «die Fratze des Untiers zu zersetzen beginnt und über der altbekannten Mörderphysiognomie die edle, die heilige Totenmaske des Erlösten und Erlösenden Menschen auskristallisiert».

Das Büchlein will ernstgenommen sein. Der Verfasser protestiert im voraus gegen den Versuch, mittels der Schockwirkung seiner Lehre den Untergang abzuwenden. Ist dieser tatsächlich der Menschenweisheit letzter Schluss? Unleugbar liefern Natur und Geschichte schwerwiegende Argumente für einen radikalen Pessimismus. Das Studium zweier von Horstmann erwähnter Werke, des «Schwarzbuchs der Weltge-

Ulrich Horstmann: Das Untier. Konturen einer Philosophie der Menschenflucht. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985. 117 Seiten. Fr. 7.-.

schichte» von Hans Dollinger und des von Karlheinz Deschner herausgegebenen Sammelwerkes «Das Jahrhundert der Barbarei» (unser Jahrhundert!), lässt wenig Hoffnung auf eine Besserung des «Untiers» übrig. Doch selbst wenn Horstmanns «Endlösung» wünschenswert wäre, bliebe ihre Durchführung problematisch. Da seine Philosophie, wie er selber einräumt, bloss die Sache von wenigen sein kann, müssten sich diese – eine Elite knallharter Pessimisten – in den Besitz der erforderlichen Vernichtungsmaschinerie setzen und gegen den Lebenswillen aller andern Menschen und der aussermenschlichen Kreatur die «Pasteurisierung der gesamten Biosphäre» bewerkstelligen. Falls dies gelänge, was unwahrscheinlich ist,

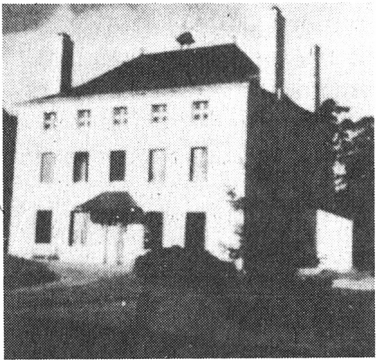
wäre der Erfolg doch kein endgültiger. Davon abgesehen, dass mit Leben und Leiden auf unerreichbaren anderen Weltkörpern zu rechnen ist, würde im ewigen Weltprozess immer wieder möglich sein, was einmal möglich war. Angesichts des zeitlich und räumlich unauslotbaren Weltalles ist Horstmanns Vernichtungsprogramm eine lächerlich punktuelle Angelegenheit. Übrigens traut er selber der Güte seiner Sache nur halb, spricht er doch an einer Stelle vom «sanften Transport in die Vernichtung», an einer andern aber vom auszulösenden «planetarischen Inferno».

Zudem geht der Lebenskel bei Horstmann persönlich, wie bei den meisten pessimistischen Philosophen, nicht so weit, dass er des Schreibens und Publizierens überdrüssig wäre. Die dem Büchlein vorangestellte biographische Notiz nennt Hörspiele, Theaterstücke, Gedichte und einen Roman als seine Werke, und davon, dass «Das Untier» sein Schwanengesang sein solle, vernimmt man nichts. Sein Ausblick auf künftige «Annalen der anthropofugalen Philosophie» verrät ebenfalls, wie wenig er es mit der Inszenierung des globalen Todesfestes eilig hat.

Versuchen wir es doch noch eine Weile mit vernunftmässiger Verbesserung der Menschenwelt! Sie scheint mir möglich zu sein unter der Voraussetzung, dass die institutionellen Religionen und die freiheitswidrigen politischen Doktrinen verschwinden und dass die weltliche Kultur ihren elitären Charakter zugunsten einer wahren Volksbildung aufgibt. Zum Paradies taugt diese naturgesetzliche Welt zwar nicht, aber zu einer Gesellschaft ohne Krieg und Verbrechen sollte man es bringen können. Angesichts der Werte, die der Mensch trotz allen Unheils schon bisher geschaffen hat, darf man hoffen, dass er dem Leben weiterhin Gehalt zu geben wisse. «Das Untier» ist zuerst im Medusa Verlag (Wien-Berlin) erschienen, dessen Name der schrecklichen Bot-

schafft angemessen war. Jetzt wird es als Suhrkamp-Taschenbuch von jenem Verlag betreut, dessen berühmteste Autoren: Hermann Hesse, Bertolt Brecht, Rainer Maria Rilke und Robert Walser dichterische Sachwalter des modernen Humanismus sind. Wird «Das Untier» des Antihumanisten Horstmann in dieser Gesellschaft die Rolle des trojanischen Pferdes spielen? Oder wird friedliche Koexistenz gespielt? Das heutige Geistesleben ist nachgerade so permissiv-pluralistisch, dass man sich über nichts mehr wundern soll. Wenn der Herrgott und der Teufel Bücher schrieben, so kämen diese wohl auch im gleichen Verlag heraus.

Robert Mächler



Notre Résidence

C'est non seulement
une maison de retraite...

Mais c'est aussi
un lieu de séjour agréable
pour des vacances.

Amis libres penseurs,
retenez vos places auprès
du directeur de la Résidence
pour venir passer quelques jours
ou quelques semaines au
Château
du Plessis.

L'ambiance y est amicale
et fraternelle.

Le cadre est reposant et,
pour les curieux, la bibliothèque
est fort intéressante.

Tarif modeste...
pour non capitalistes.

Résidence de la Libre Pensée
Saint-Georges-des-Sept-Voies
F-49350 Gennes
Auskunft Schweiz
Tel. 031/21 04 07

Medientip

500 Jahre Hexenhammer

Der «Hexenhammer», ein umfangreiches Kompendium der päpstlichen Inquisition über Teufelsglaube und Hexerei, leitete mit seinem Erscheinen im Jahre 1487 eine Flut von Hexenverfolgungen durch kirchliche und staatliche Behörden ein. Franz Rueb nimmt das Jubiläum zum Anlass, in einem zweiteiligen Kopfhörer-Beitrag über Hexenprozesse in der Schweiz zu berichten.

1. Teil: Der Prozess zum Hexensabbat im Rafzerfeld

Im Frühling 1701 bezichtigen 32 Bürger des Bauerndorfes Wasterkingen im Rafzerfeld 13 Mitbürgerinnen und Mitbürger ihres Dorfes der Hexerei und klagen sie beim Landvogt in Eglisau an. Der Landvogt meldet den Fall dem Rat in Zürich. Dieser verlangt eine Abklärung in Eglisau. Nach einigen Verhören im Schloss erhält Landvogt Hirzel den Befehl, vier Frauen nach Zürich zu überführen. Inquisitoren an der Limmat sind die beiden Ratsherren Locher und Füssli, unter fleissiger Mithilfe der protestantischen Pfarrer...

Das Volk, die gnädigen Herren und die Geistlichen glauben an den leibhaftigen Teufel. Magie und Hexerei gehören zum Alltag – vor allem auf dem Land und ganz besonders im Rafzerfeld. Not, Hunger unter den Menschen und dem Vieh, brachliegende Felder, ungepflegte Weingärten sowie die hoffnungslose Verschuldung der meisten Bauern führen zur Apathie und zum moralischen Zerfall. Die Bauern leben in ständiger Angst, sind unter sich zerstritten. Die einen sind die Sündenböcke für das Elend der anderen. Schuld sind die Hexen.

... Im Sommer 1701 werden mehrere Frauen, auch einige Männer, ja sogar Kinder aus Wasterkingen verhört. Unter der Folter gestehen sie abscheuliche Hexentaten, darunter das schlimmste Verbrechen: Geschlechtsverkehr mit dem Teufel. Sieben Frauen und ein Mann werden zum Tod verurteilt und mit dem Schwert hingerichtet.

Die Protokolle des Hexenprozesses von Wasterkingen liegen lückenlos im Zürcher Staatsarchiv. Franz Ruebs Dokumentar-Hörstück basiert auf der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Materials durch den Volkskundler David Meili; er stützt sich

also auf die authentischen Verhöre, Aussagen und Geständnisse. Ein junger, aufgeklärter Pfarrer, der als Zeuge vernommen wird, vermittelt im Stück das geschichtliche Wissen über die Hexenprozesse sowie die Kritik an Teufelsglauben und Hexenwahn.

2. Teil: Wie der Teufel im Pfarrhaus zum Grossmünster den «Hexenhammer» besiegt

Der zweite Teil des Hörberichts, der ebenfalls auf Prozessakten im Zürcher Staatsarchiv basiert, erzählt vom Teufelsspuk im Haus des obersten Geistlichen der Stadt Zürich. Als «Teufel» entpuppt sich ein junger Vikar, der den Teufel loslässt, um ungestört seine intime Beziehung zur Nichte seines Vorgesetzten und Gastgebers pflegen zu können. Der Vorgesetzte wird zum Gespött der Stadt. Doch dem Vikar wird der Prozess gemacht: Am 13. Mai 1705 wird er wegen Gotteslästerung, Agieren des Teufels und Unzucht durch das Schwert hingerichtet. Durch diese tragikomische Geschichte hat der Teufel – und mit ihm der Hexenwahn und die Hexenverfolgung – im bürgerlichen, aufgeklärten Zürich ausgedient.

Mittwoch, 10. und 17. Juni,
20.15 Uhr, DRS 2.

Nachrufe

Die Ortsgruppe Winterthur hat innert kurzer Zeit zwei Mitglieder verloren. Es handelt sich um

Else Matti (geb. 2. Mai 1913), die während langer Zeit den Familiendienst betreute, und **Walter Schnyder** (geb. 22. 1. 1908), ebenfalls ein langjähriger Gesinnungsfreund. Die Ortsgruppe Winterthur bittet, die Verstorbenen in gutem Andenken zu bewahren.